

# Bericht Alchemietagung in Breitenfurt bei Wien

von Nicolaas de Jong

*Während der ersten Schneestürme, nach einer langen Wärmeperiode, weshalb teilweise noch Blättern an den Bäumen hingen, fand in Breitenfurt eine Alchemietagung statt. Der Organisator Michael Nagel, der in den Niederlanden und in Deutschland u.a. durch seine Metallelixiere, Tinkturen und Alchemiekurse bekannt ist, hatte einige Bekannte aus seinen und anverwandten Gebieten zusammengebracht, um an diesem Tag teilzunehmen. Anfangs waren zwei Tage geplant, aber wegen der geringen Zahl der Anmeldungen im Vorfeld ist die Planung auf einen Tag zusammengeschrunpft. Die meisten Redner kannten sich schon von anderen Projekten her. Es war eine bunte Gesellschaft beieinander, auch durch die Teilnehmenden.*

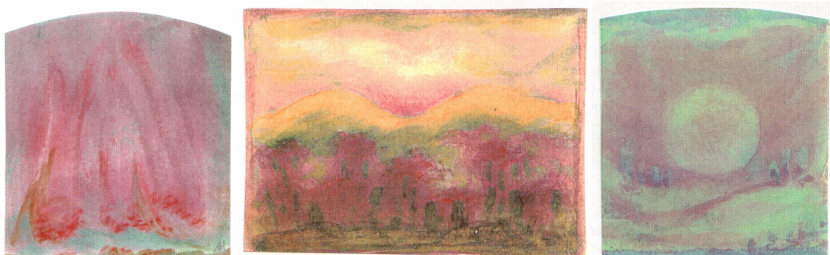
Michael Nagel eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über Alchemie in der heutigen Zeit, entstanden durch die mittelalterlichen Kollegen und danach namentlich durch Paracelsus und Hahnemann sowie durch die Anthroposophie weitergeführt. Auf Letzteres sollte später am Tag Herr Dr. Ziauer näher eingehen. Nagel gab eine Darlegung von den drei Zuständen oder Prinzipien des Stoffes, also Sal- Kristallisierung (salzig), Merkur-Verbindung (flüssig) und Sulfur-Verdampfung (Auflichtung, feurig), denen man in jedem Prozess begegnet. Diese Zustände werden durch die Spagyrik, die alchemistische Analyse-methode, getrennt, gereinigt und, wenn notwendig, wieder zusammengefügt. Danach überraschte er uns mit der Aussage, dass die Transmutation von Stoffen in uns und in Pflanzen, wie die Umsetzung von Calcium in Kalium und Natrium, ganz gewöhnlich ist, etwas, wovon der heutige Kernphysiker mit seiner kalten Fusion noch träumt und die ersten Schritte macht (s. andere Beiträge in diesem Blatt). Nach ihm ist das in der Wissenschaft nicht bekannt, einfach aus dem Grund, weil nicht in dieser Richtung gesucht wird. Ein wichtiges Thema in der Alchemie ist seiner Meinung nach immer noch die Arbeit mit Antimon (chemische Bezeichnung ist Stibium), das leider durch unmäßigen Missbrauch im 17. Jahrhundert in Verrufenheit und Vergessenheit geraten ist. Viele heutige Homöopathen und anthroposophische Ärzte arbeiten wieder mit diesem Mittel, aber jetzt in gesunden Dosierungen, meistens in homöopathisch verdünnter Form.

Dann erzählte Bastiaan Bohlmeier etwas über den Torfimpuls und dessen Bedeutung für die Gesundheit des heutigen Menschen angesichts der Tatsache, dass Torffaser u.a. vor elektromagnetischen Strahlen schützt. Er sprach von seiner Suche die Torffaser derartig zu veredeln, dass daraus gute und weiche Kleidung gemacht werden kann, was er mit seinen Mitarbeiterinnen im Institut Breidablick in die Niederlande, teilweise schon verwirklicht hat. Anschließend berichtete er über seine Suche nach neuen Arzneimitteln, wie seine Rosenquarzsalbe, die aufgrund von Fragen aus der Umgebung

entstanden ist, wie er dabei arbeitet und was er als Resultat zurückbekommt. Im Ganzen eine warme Arbeit, die auch mit Wärme begrüßt wurde.

Der österreichische Maler Roland Tiller gab dann eine Darstellung über die Farben, die sich als ein alchemistischer Prozess in der Seele zwischen Licht und Finsternis abspielen und was die Konsequenzen für das Bewusstsein daraus sein können. Die von ihm und seiner Frau Birgit gemalten Bilder illustrierten reichlich seine Ausführungen. Es zeigte sich dabei die leidenschaftliche Suche nach Wahrheit durch Gebärde und Form durch die Farben hindurch. (Siehe auch die Titel-seite).

Danach gab er an die Kollegin Astrid Henning weiter, die schon jahrelang untersucht, wie man mit Farben aus Rosenblättern malen kann. Für sie ist die Rose das Gold unter den Blumen und darum die Farbe aus ihren Blättern die höchste und kostbarste Farbe zum Malen. Das tut sie, indem sie die veraschte Blüte sich mit Säuren verfärben lässt und den Blütenblattsaft in verschiedenen Laugen (siehe Abbildung).



*Einige Stimmungen von Rosenblattfarben heraus. A. Henning.*

Nach der Pause erzählte Dr. Ziauer, pensionierter Chemiker, der lange Zeit für die österreichische Filiale der Weleda gearbeitet hat, wie Rudolf Steiner durch innerliches Nachvollziehen zu Arzneimitteln kam, z.B. bei dem bekannten Biodoron bei Grippe. Dieses scheint im Nachhinein große Übereinstimmung mit älteren, alchemistischen Rezepten aufzuweisen. Er ging jedoch den umgekehrten Weg und fühlte sich in die Krankheit ein, machte dadurch verschiedene, innerliche Schritte durch, woraus dann die Zusammenstellung der Arznei resultierte. Erst danach suchte er in der älteren Literatur. Also ein Stück Verinnerlichung und dadurch Er-neuerung der Alchemie, wobei nun vor allem die Entwicklung des Alchemisten den Ausgangspunkt für die herzustellende Arznei bildet. Eine Schlussfolgerung daraus ist, dass der oder die Herstellende nur für dasjenige eine Arznei machen kann, was er oder sie selbst schon ganz durchlebt hat. Leider zeigte Dr. Ziauer mit seiner Ausführung selbst, wie fesselnd der Inhalt auch war, was die Folgen sind, wenn man nicht aus eigener Suche so einen Weg geht, sondern diesen nur nachmacht: seine Rede wirkte durch die Aufzählung von Tatsachen auf mehrere Teilnehmer einschläfernd.

Vor der beginnenden Dämmerung nahm uns der in Wien arbeitende Geomant Wolfgang Tiller mit auf das Gelände der Einrichtung für physisch und geistig Behinderte, wo die Tagung stattfand. Durch Einlebung in dasjenige, was auf dem Gelände lebte, kam jeder, trotz der äusserlichen Kälte, wieder zum Leben und waren wir wieder ganz wach und anwesend als wir unsere eigenen Erfahrungen aussprechen durften. Eine ganze Reihe von Erlebnissen kam dabei heraus. Tiller zeigte uns dabei, wie wir hier spagyrisch arbeiten und wie man die Landschaftsheilung als einen alchemistischen Prozess anschauen kann – etwas, was früher auch eine direkte Verbindung hatte. Er nannte als Beispiel den ersten Tiergarten Schönbrunn in Wien, einst von Kaiser Leopold I zusammen mit Geomanten, Freimaurem und Alchemisten angelegt. Abends berichtete Nicolaas de Jong über seine Methoden der Landschaftsheilung und Arbeit mit Elementarwesen und wie man sich diesen mit Musik und Rhythmen aus der Astrosophie heraus in Bezug zu den menschlichen Wesensgliedern annähern kann. Er ließ die Teilnehmer die Stimmung des Moments erleben und singen, während er die Klänge und Rhythmen der Planeten für diesen Zeitpunkt auf seiner Leier spielte. Danach erklärte er die Einzelteile und ließ das Ganze als Beispiel erklingen. Anschließend legte er dar, wie man sich spezifisch durch Rhythmen mit der Lebenswelt und den dort lebenden Wesen verbinden kann und wie das in der Landschaftsarbeit angewandt werden kann; ebenso als Erweiterung die Arbeit in den unterirdischen Sphären, die von ihm und seinen Gruppen öfters an verletzten Orten, wie z.B. ehemaligen Konzentrationslagern, ausgeführt wird. Abschließend erklang Musik mit der Leier und Gesang, was aus den Sternwirkungen heraus geschrieben wurde. Trotz der vielen Fragen, die die Tagung aufgeworfen hatte, rundete dies das Ganze ab.

Dieses Treffen wurde von den Teilnehmern und Rednern als ein sinnvolles Ganzes erlebt, mit einem sozialen Impuls in die Zukunft. Deutlich kam heraus, dass die Alchemie keine Wissenschaft im heutigen Sinn ist, sondern ganz und gar durch die Seele des machenden Menschen gehen sollte. Dann wird es eher zu einer Kunst, in gewissem Sinn Kochkunst aus dem Inneren heraus, die ihre Wirkung zu anderen ausstrahlen kann. Eine Bemerkung von Rudolf Hauschka schildert den Zweck davon. In seinem Buch ‚Substanzlehre‘ gibt er an, dass es für einen heutigen Alchemisten nicht mehr darum geht den Stein der Weisen zu suchen (Kohlenstoff, der zum Diamanten wird, die Umformung unseres physischen Leibes durch unseren Lebensleib), sondern den Stein der Liebe, wodurch Arzneien oder Methoden, die dadurch entwickelt werden, wie z.B. in der Landschaftsarbeit, Heilung bringen können.